

Bereit für die Pflicht und die Kür

WZ-Gespräch mit Toni Lautenschläger, Leiter Amt für Wirtschaftsförderung der Stadt Regensburg

REGENSBURG. Seit 1. April leitet Toni Lautenschläger das Amt für Wirtschaftsförderung der Stadt Regensburg. Er hat den Posten von Manfred Koller übernommen, der zusammen mit Olaf Hermes die Geschäfte der Stadtwerke Regensburg führt. Die Wirtschaftszeitung hat mit dem Amtsleiter über seinen neuen Job sowie die Herausforderungen und Perspektiven der Stadt gesprochen.

Herr Lautenschläger, Sie sind Diplomat-Physiker und seit 2000 beim Amt für Wirtschaftsförderung, nun in der Funktion des Amtsleiters. Sind die naturwissenschaftlichen Wurzeln eher ein Vor- oder Nachteil?

Toni Lautenschläger: Eine naturwissenschaftliche Ausbildung schadet nie. Das ist auch einer der Gründe, warum wir bei der Wirtschaftsförderung die Flagge für MINT-Aktivitäten, also die Förderung von Mathematik, Naturwissenschaften, Informatik und Technik, so hochhalten. Natürlich benötigt man bei der Wirtschaftsförderung ein dezidiertes Verständnis davon, wie Wirtschaft funktioniert. Diese Fachkenntnisse konnte ich mir bei meinem ersten Job nach dem Studium in einem Beratungsunternehmen mit Schwerpunkt Energie und Umwelt aneignen. Wir sind zudem bewusst interdisziplinär aufgestellt und haben eine extreme Bandbreite an Ausbildungen zu bieten – vom Historiker über den Maschinenbauer und die Kauffrau bis zum Volkswirt. Die unterschiedliche Vorgehensweise dieser Disziplinen bei der Lösung komplexer Fragestellungen hilft uns dabei enorm. Außerdem treffe ich gerade im technologie- und produktionsorientierten Regensburg bei unseren Kunden und Entscheidungsträgern häufig Ingenieure und Naturwissenschaftler an, da ist es durchaus von Vorteil, wenn man deren Sprache versteht und spricht.

Umgekehrt gefragt: Welche Voraussetzungen sollten Ihre Mitarbeiter mitbringen?

Kunden- und Dienstleistungsorientierung sind wichtige Schlüsselqualifikationen. Wir müssen die Unternehmen mit ihren Anliegen verstehen, um gemeinsam nach Lösungen suchen zu können. Durchhaltevermögen ist eine weitere wichtige Eigenschaft, denn unsere Projekte sind oft komplex und langwierig – da braucht man einen langen Atem. Und natürlich muss der Umgang mit der Kundschaft stimmen. Wirtschaftsförderer sind auch Verkäufer. Wir verkaufen das Produkt „Wirtschafts- und Wissensstandort Regensburg“, und davon müssen wir unseren Kunden überzeugen – von der Qualität und



„Regensburg steht in einem gnadenlosen internationalen Wettbewerb, und dem müssen wir uns immer wieder von Neuem stellen.“

Toni Lautenschläger

von der Wirtschaftlichkeit. Dabei sehen wir aber nicht das schnelle Geschäft im Vordergrund, sondern eine langjährige Partnerschaft.

Sie sprachen die Kundenorientierung an. Was bedeutet es, sich für die „Sache unserer Unternehmen“ einzusetzen, wie es die Stadt auf ihrer Homepage formuliert?

Unternehmensbetreuung heißt für uns erst einmal zuhören, was unsere Unternehmen bewegt. Wir wollen wissen, was am Standort Regensburg gut klappt und wo wir nachjustieren müssen. Deshalb findet unser Job nicht nur am Schreibtisch, sondern vor allem vor Ort bei den Unternehmen statt. In über 120 Unternehmensbesuchen pro Jahr – im Fachjargon Bestandspflege – sprechen wir detailliert mit den Unternehmen über ihre Zukunftspläne, Probleme, Wünsche und Ängste, aber auch darüber, wie wir gemeinsam den Standort weiterentwi-

ckeln können. Unternehmensbetreuung heißt aber auch, bei Verwaltungsangelegenheiten zu begleiten und zu beraten. Wir sind für die Unternehmen der erste Ansprechpartner in der Verwaltung, der sich ihrer Sache annimmt; neudeutsch heißt das „One Stop Shop“.

Ihre Arbeit bezieht sich also meist auf Firmen, die sich bereits angesiedelt haben?

Ja, Wirtschaftsförderung wird oft auf Ansiedlung von Unternehmen reduziert. Das ist jedoch die Kür. Über 90 Prozent unserer Arbeit und auch 90 Prozent unserer Dynamik gehen von Firmen aus, die schon vor Ort sind. Sie sind unsere entscheidenden Akteure.

Das Amt für Wirtschaftsförderung erstellt jeden Monat gemeinsam mit der Wirtschaftszeitung den DOX, den ostbayerischen Aktienindex. In den vergangenen fünf Jahren haben sich die ostbayerischen

Unternehmen noch besser entwickelt als die DAX-notierten Unternehmen. Was macht diese Region so stark?

Stark in der Wertschöpfung – das war und ist für die Region der Schlüssel zum Erfolg. Während viele Städte das Thema Produktion der Vergangenheit zurechneten und nur auf Dienstleistungen setzten, hat die Region Produktionsstandorte gehalten und sogar ausgebaut. In Kombination mit dem Bestreben, standortspezifische Kompetenzen und Alleinstellungsmerkmale aufzubauen, ist es unseren Unternehmen gelungen, sich überdurchschnittlich zu entwickeln. Diese auf Solidität basierende Ausrichtung wird heute belohnt. Mit niedrigen Arbeitslosenquoten, guten Steuereinnahmen und einer positiven Entwicklung der hier ansässigen Unternehmen. Und das belohnt wohl auch der Kapitalmarkt.

Das Referat, zu dem auch Ihr Amt gehört, deckt mit Wirtschaft, Wissenschaft und Finanzen drei Felder ab. Wie muss sich Regensburg aufstellen, um die Erfolgsgeschichte fortzusetzen?

Mit der Ausrichtung des Referats von Dieter Daminger auf Wirtschaft und Wissenschaft wird unsere künftige Strategie genauso sichtbar wie unsere größten Herausforderungen für die Zukunft. Wenn wir die Erfolgsgeschichte Regensburgs fortschreiben möchten, müssen wir uns darüber im Klaren sein, dass wir uns mit dem Erreichten nicht zufriedengeben können. Chancen, die sich der Region oder der Stadt öffnen, müssen mit größtem Nachdruck verfolgt werden. Wir müssen nach wie vor hungrig auf Erfolg bleiben, denn Regensburg steht in einem gnadenlosen internationalen Wettbewerb und diesem müssen wir uns immer wieder von Neuem stellen. Zudem müssen wir weltweit sehr genau hinsehen, wie sich die Welt verändert. Unsere Unternehmen leben zum Teil zu 80 Prozent von den internationalen Märkten – nicht nur die großen, sondern auch viele KMU. Hier müssen wir höllisch aufpassen, dass wir keine global bedeutsamen Entwicklungen verpassen. Zu guter Letzt haben wir den demografischen Wandel als echte Herausforderung. Ihm können wir nur durch Attraktivität und Offenheit begegnen, damit die Menschen, die die Stadt braucht, auch bereit sind, hierher zu kommen und hier zu bleiben. Ob aus anderen Regionen oder anderen Kulturen, wir werden in Regensburg auf Zuzug setzen und uns darauf gut vorbereiten müssen – mit einer attraktiven, offenen und lebenswerten Stadt.

Das Interview führten Thorsten Retta und Gerd Otto